

Susanne Weber

LAND UNTER  
... BEI SAMUEL



Susanne Weber

LAND UNTER  
... BEI SAMUEL

Mit Illustrationen von Susanne Göhlich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
auf [www.dnb.d-nb.de](http://www.dnb.d-nb.de) abrufbar.



## Für Jonah und Julius

1 2 3 4 5 E D C B A

Originalausgabe  
© 2020 Hummelburg Verlag  
Imprint der Ravensburger Verlag GmbH  
Cover- und Innenillustration: Susanne Göhlich  
Typogestaltung: Susanne Göhlich

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten durch  
Hummelburg Verlag  
Imprint der Ravensburger Verlag GmbH  
Postfach 2460  
88194 Ravensburg

Printed in Germany  
ISBN 978-3-473-0014-0

[www.hummelburg.de](http://www.hummelburg.de)



## Inhalt

1. Der zerplatzte Traum	9
2. Inseluntergang	13
3. Mal eben kurz die Welt retten	18
4. Fiese Schwester hoch drei, kurz FS <sup>3</sup>	22
5. Erfindergedanken	26
6. Tyrannosaurus schulhofus	29
7. Flickzeug und andere praktische Erfindungen	35
8. Klos und Klimaerwärmung	41
9. Erfinderisch einkaufen	47
10. Müllsammeln für den Frieden	51
11. Leise spült das Klo ...	58
12. Die K-Frage	64
13. Freistunde mit Grünzeug	70
14. Klimawandel im Klassenzimmer	74

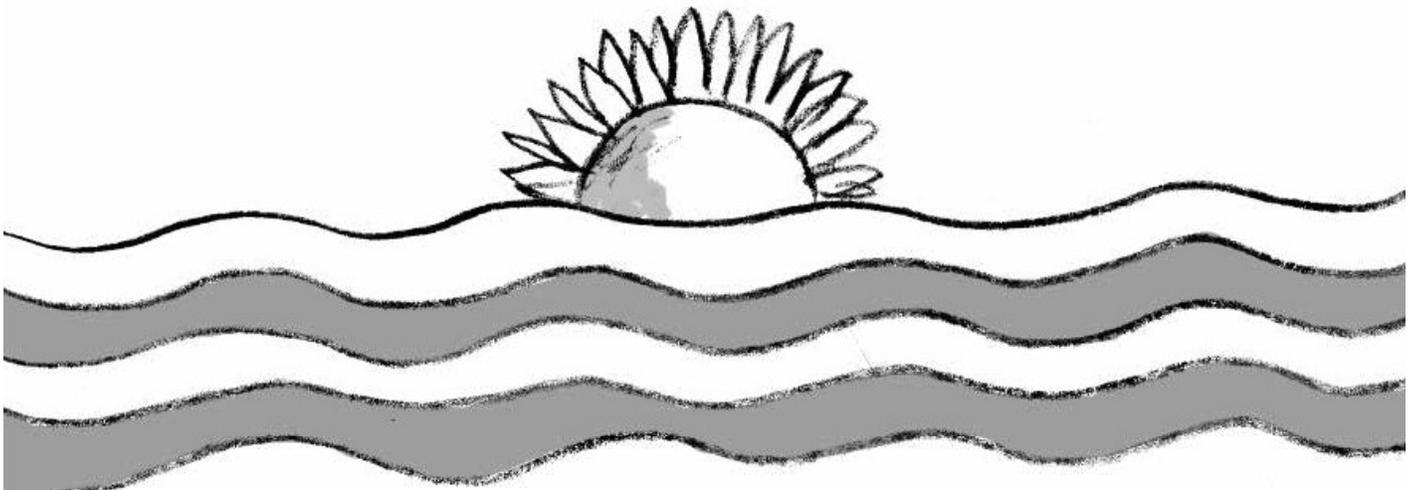
15. Zimtucker für alle	78
16. Das Salz in der Suppe	83
17. Grünes Licht	88
18. Was ist ...?	92
19. Kiara geht unter!	97
20. Es läuft!	104
21. Gurken und Schurken	109
22. Heldenhafter Empfang	113
23. Die Zeit läuft!	118
24. Wut macht Mut	125
25. Machmitwoch	129
26. Grüner wird's nicht	132
27. Endlich Ferien!	136



Eigentlich bin ich lieber der Erzähler einer Geschichte als die Hauptperson. Die meisten Geschichten finden in meinem Kopf statt. Wenn ich der Erzähler bin, kann ich mir die Dinge ausdenken. Und ich kann alles gleichzeitig sein. Jede Figur in meiner eigenen Geschichte. Aber dann bin ich plötzlich doch zur Hauptperson geworden.

Alles fing mit Kiribati an. Was Kiribati ist? Kiribati ist ein Land, und zwar das Land mit der schönsten Flagge in meinem Flaggenatlas. Die Sonne geht im Meer unter, der Himmel ist leuchtend rot und ein gelber Vogel gleitet durch die Luft.

Kiribati hat zwar die schönste Flagge, aber wahrscheinlich gibt es Kiribati bald nicht mehr.





# 1. Kapitel

## Der zerplatzte Traum

„Ich bringe euch aber nur heute mit dem Auto in die Schule, weil's der erste Tag ist.“ Mein Vater hält vor der Schule und lacht. „Ab morgen fahren wir alle mit dem Rad. Und dann werde ich das Auto verkaufen.“ Er dreht sich zu uns nach hinten. „Wisst ihr, wo ihr hinmüsst?“

Meine Schwester Kiara und ich nicken. Wir nehmen unsere Rucksäcke und steigen aus. „Tschüs, Papa“, murmeln wir. Wobei es bei Kiara eher klingt wie:

„Tschüf, Papa.“

„Guckt nicht so. Wird bestimmt nicht so schlimm. Hab euch lieb!“, ruft er noch aus dem Fenster und winkt. Dann fährt er knatternd davon. Unser Auto ist schon ziemlich alt. Es war früher Opas Auto. Aber das

ist auch schon lange her. Es hat keine Klimaanlage, weshalb wir, wenn wir im Sommer an die Ostsee fahren, immer doll schwitzen. Auf dem Hinweg finde ich es nicht so schlimm zu schwitzen, auf dem Rückweg schon. Denn dann ist der Urlaub vorbei. Mein Vater hat gut reden, von wegen, es wird nicht so schlimm. Jetzt ist nicht nur der Urlaub vorbei, sondern die ganzen Sommerferien. Allein das wäre schon schlimm genug. Aber diesmal ist der erste Schultag noch blöder als sonst.

Wir laufen den schmalen Weg an der Turnhalle vorbei zum Schulgebäude.

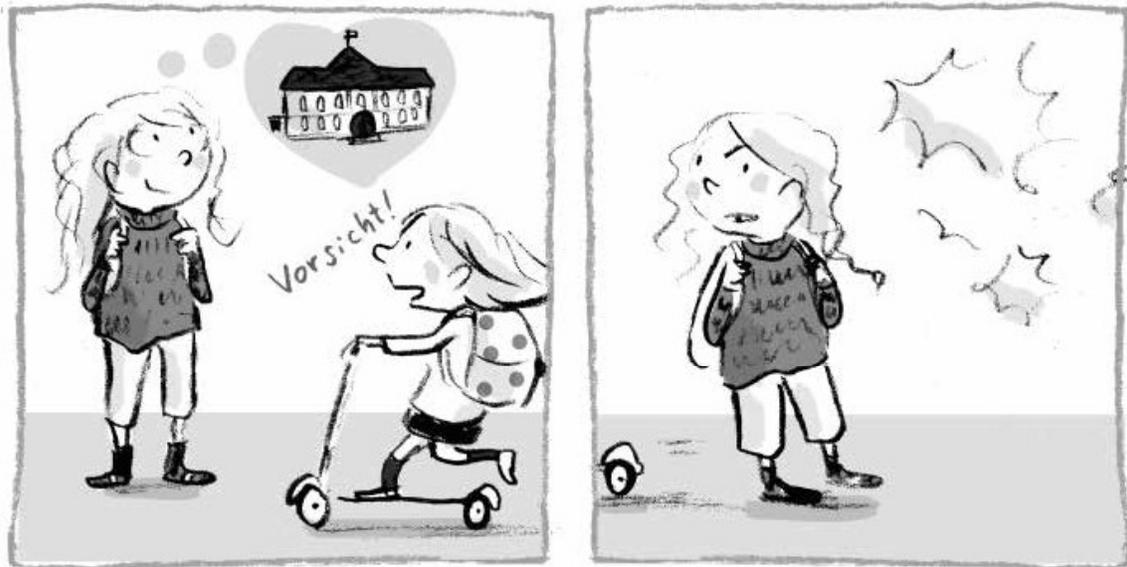
Ein Junge rempelt mich an, aber dreht sich noch nicht mal um.

Ich bleibe mitten im Gewimmel aus Kindern stehen.

„Ich will nicht in die neue Schule.“

„Vorsicht!“, ruft ein Mädchen neben Kiara und nietet sie fast mit ihrem Roller um.

„Paff doch felbft auf“, murmelt Kiara. Dann nimmt sie ihre Zahnspange angewidert aus dem Mund und steckt sie in ihren Rucksack. „Ich auch nicht.“



Sonst freue ich mich wenigstens immer darauf, meine Freunde wiederzusehen, wenn die Schule losgeht. Aber wir sind nicht mehr da, wo unsere Freunde sind. Wenn ich uns an unsere alte Schule teleportieren könnte, würde ich es sofort tun. Oder noch besser wäre es, ich könnte unsere alte Schule hierher teleportieren. Jetzt sofort.

Langsam setzen wir uns wieder in Bewegung und laufen auf den Eingang zu. Im ersten Stock bleiben wir stehen. „Ich muss da lang.“ Meine Schwester zeigt rechts in den Gang.

„Ich muss da lang.“ Ich zeige nach links. „Treffen wir uns nachher und gehen zusammen nach Hause?“

Sie hält ihre Hand hoch und ich schlage ein.  
„Was sagt der große Stift zum kleinen?“, fragt sie.  
„Keine Ahnung“, sage ich.  
„Wachsmalstift.“  
Ich lache.  
„Tschüs, Sam!“, sagt meine Schwester.  
Als ich schon ein Stückchen links den Gang runter-  
gelaufen bin, drehe ich mich noch mal um. Kiaras  
Locken wippen, während sie sich immer weiter  
entfernt.



## 2. Kapitel

### Inseluntergang

„Wann soll Kiribati eigentlich untergehen?“, frage ich meinen Vater, als er von der Arbeit kommt. Ich sitze auf dem Sofa und blättere in meinem Flaggenatlas herum.

„Lass mich doch erst mal in Ruhe ankommen.“

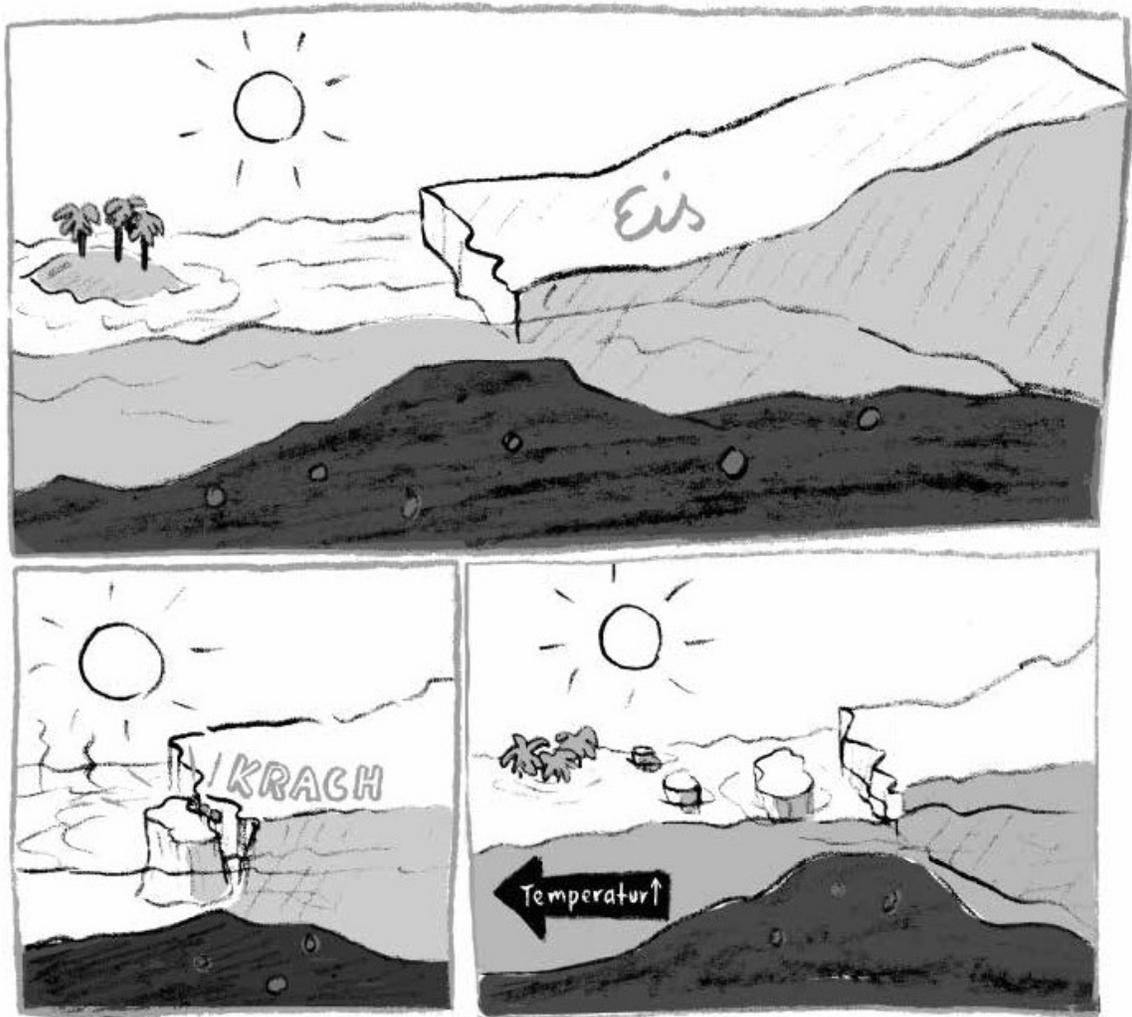
Er zieht seine Schuhe aus und hängt die Jacke an die Garderobe.



„In vierzig bis fünfzig Jahren, vermutet man.“  
Er schwitzt vom Radfahren. „Ich zieh mich mal kurz um“, sagt er und läuft die Treppe nach oben.  
Kiribati liegt im Südpazifik und besteht aus mehreren Inseln. Das weiß ich auch aus meinem Flaggenatlas.  
Dass Kiribati bald untergeht, hat uns mein Vater erzählt, als klar war, dass er den neuen Job bekommt und wir umziehen müssen. Er hat uns auch erzählt, dass die Inseln, die zu Kiribati gehören, alle ganz flach sind. Kiribati ist sogar das flachste Land der Erde.

Und das ist ein Problem.

Durch die Erderwärmung schmelzen die Gletscher an den Polen. Geschmolzene Gletscher bedeuten mehr Wasser. Und wenn der Wasserspiegel steigt, passiert das natürlich nicht nur an den Polen, sondern überall auf der Welt. Denn Wasser verteilt sich. Wenn die Badewanne überläuft, ist schließlich auch schnell das ganze Badezimmer nass. Das hab ich danach gleich mal ausprobiert. Meine Eltern fanden das nicht so lustig, obwohl ich ihnen gesagt habe,



dass es sich um ein wissenschaftliches Experiment handelt.

Aber zurück zu Kiribati. Kiribati wird also untergehen. Wenn mein Vater Kiribati nicht rettet.

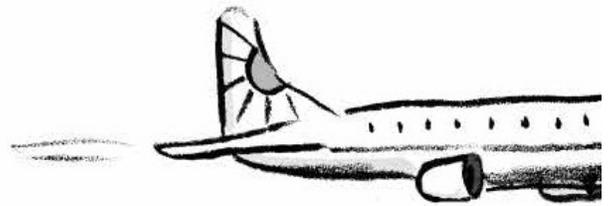
Wie mein Vater ein ganzes Land vor dem Untergang retten soll? Er ist Wissenschaftler, deshalb dachte ich

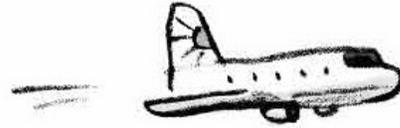
auch, er würde die Sache im Badezimmer verstehen. Seit Kurzem arbeitet er bei einem Klimaforschungsinstitut. Darum sind wir von einem Ende Berlins ans andere gezogen. Die alte Wohnung in Weißensee war eh zu klein, sagen meine Eltern, na ja, und das Badezimmer sah auch nicht mehr so toll aus. Aber ich wollte trotzdem nicht weg von dort. Jetzt haben wir in der Nähe vom Wannsee ein Haus mit einem kleinen Garten und zwei Badezimmern - eins für meine Eltern und eins für meine Schwester und mich. Überschwemmungen darf ich trotzdem nicht mehr machen.

Kiara und ich gehen seit zwei Wochen auf eine neue Schule und mein Vater soll herausfinden, wie man Kiribati vor dem Ertrinken retten kann.

Vielleicht können wir ja wieder zurückziehen, wenn er eine Lösung gefunden hat.

Das hoffe ich sehr.





### 3. Kapitel

## Mal eben kurz die Welt retten

Wie ein Weltretter sieht mein Vater nicht aus, als er mit einer gemütlichen Hose und einem verwaschenen T-Shirt wieder die Treppe hinunter ins Wohnzimmer kommt.

„Und was passiert mit den Menschen auf Kiribati, wenn euch in den nächsten Jahren nichts einfällt, wie man die Inseln retten kann?“, frage ich ihn. Was mit uns dann passiert, frage ich mich natürlich auch. Denn dann müssen wir wohl hier am Wannsee wohnen bleiben und mein Vater kann nicht zurück in seinen alten Job.

Er nimmt sich ein Glas Wasser: „Im Moment ist der Plan, dass die Einwohner von Kiribati alle zusammen auf eine der Fidschi-Inseln umziehen. Der ehemalige



Präsident hat dort ein großes Stück Land gekauft.

Es wäre das erste Mal, dass die Bewohner eines kompletten Landes umsiedeln müssen.“

Wie schrecklich! Das ganze Land soll umziehen?

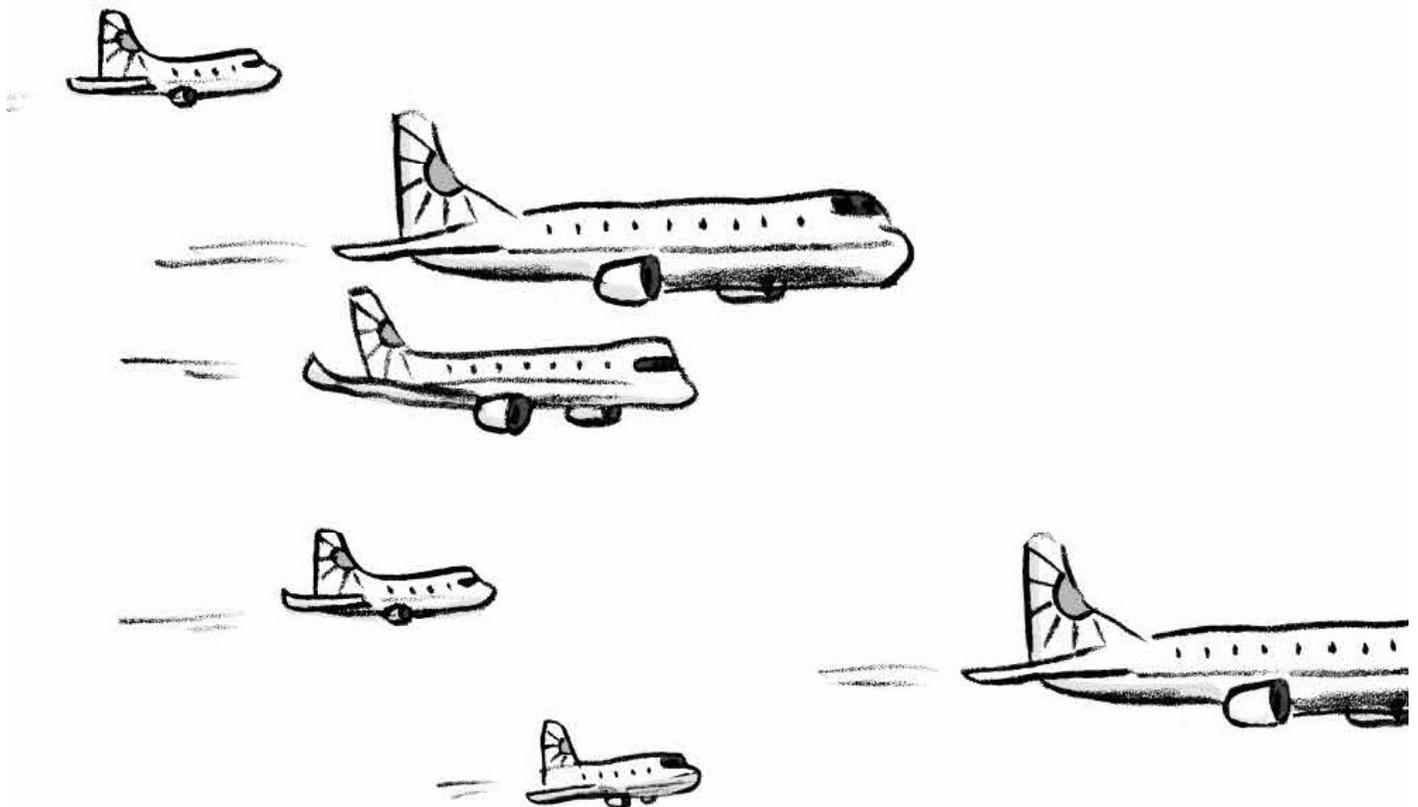
Ohne das Land natürlich. Denn das geht ja unter.

Aber die Menschen sollen einfach wegfliegen, wie

der gelbe Vogel auf der Flagge? Nur dass sie in Flugzeugen sitzen und dass es dann ein ganzer Schwarm

sein wird, der vermutlich die Sonne verdeckt.

„Das war's? Eine andere Idee habt ihr nicht!?“



Mein Vater schüttelt den Kopf. „Na ja, man kann die Welt nicht mal eben in ein paar Wochen retten. Und ein Land auch nicht.“

Ich frage mich, was passiert, wenn Kiribati untergeht. Bekommt das Land eine neue Flagge oder wird die Flagge einfach aus allen Atlanten gestrichen?

Die Menschen sitzen dann hoffentlich sicher auf der anderen Insel. Aber ... sind sie dort wirklich sicher?

„Und wenn diese ... diese Fidschi-Insel als Nächstes untergeht?“, ist logischerweise meine nächste Frage. Mein Vater kommt zu mir aufs Sofa. „Das passiert nicht so schnell. Die Fidschi-Insel, auf der sie Land gekauft haben, ist viel höher. Dort gibt es Berge. Aber du hast recht, Samuel. Das Problem ist damit nicht gelöst.“

„Dann streng dich mal an“, sage ich ernst. Das sagt er auch immer zu mir, bevor ich eine Klassenarbeit schreibe.

„Ich versuche es“, sagt er. Das antworte ich ihm dann auch meistens.

Na ja, vielleicht braucht er auch noch ein bisschen, bis er sich an die neue Arbeit gewöhnt hat. Wir sollen auch Geduld haben, bis wir uns an die neue Schule gewöhnt haben. Das sagen Mama und Papa zumindest dauernd. Wie lange man wohl braucht, bis man sich an eine neue Insel gewöhnt hat? Manchmal frage ich mich schon, was mein Vater eigentlich den ganzen Tag an seinem Schreibtisch macht und wann er endlich eine Lösung finden wird.



## 4. Kapitel

### Fiese Schwester hoch drei, kurz FS<sup>3</sup>



„Kiara, steh jetzt auf!“, ruft meine Mutter. Sie ruft schon zum zehnten Mal.

„Ich gehe nicht zur Schule!“, kreischt Kiara zurück.

„Nicht in DIE Schule!“

Nun kreischt auch meine Mutter. „Doch, du gehst! Und zwar mit deiner Zahnsperre. Sofort! Sonst kommt Samuel auch zu spät.“

Kiara erscheint an ihrer Zimmertür. Sie sieht aus wie ein Monster. Die lockigen Haare stehen in alle Richtungen ab. Und ihre Lippen sind geschwollen; das kommt von der Zahnsperre, die sie seit ein paar Wochen tragen muss.

„Mit dem fahre ich eh nicht mehr zusammen!“, zischt sie. „Ist ja peinlich.“ Dann verschwindet sie im Bad.

Wie fies! „Dann fahre ich wohl schon mal alleine los“, sage ich und ziehe meine Jacke und meine Schuhe an. Ich hab zwar auch keine Lust auf Schule, aber Ärger mit der Lehrerin will ich erst recht nicht haben. Die kann ganz schön laut werden.

„Tut mir leid, Samuel“, murmelt Mama und hebt die Schultern.

Dann stellt sie sich vor die Badtür. „Ich hab deiner Lehrerin gesagt, dass du die Zahnspange auch in der Schule tragen musst. Also mach sie gleich nach dem Zähneputzen rein.“

Ich schnappe mir meinen Rucksack und hole das Rad aus dem Schuppen.

Kiara ist zur fiesesten Schwester hoch drei geworden. Von einem Tag auf den anderen. Seit die Schule losgegangen ist. Sie hat ständig schlechte Laune und lässt sie dauernd an mir aus. Eigentlich ist Kiara total lustig und wir haben uns meistens gut verstanden. Was ich vor allem vermisse, sind ihre Witze. Sie ist nämlich die beste Witzeerzählerin, die ich kenne.

Okay, dieser Umzug war echt hart. Aber warum ist sie plötzlich so fies zu mir? Ich wäre auch lieber in Weißensee geblieben. Und meine Freunde Mats und Koschi fehlen mir auch. Die könnte ich gut gebrauchen, wenn Bela aus meiner Klasse mir blöd kommt. Aber ich bin nicht so eine Drama Queen wie meine Schwester. Die behauptet, ohne ihre Freundinnen Lisa und Lena nicht leben zu können. Ihr müsst wissen, dass Berlin so groß ist, dass man nicht mal eben von einem Ende zum anderen fährt, um seine allerallerbeste Freundin zu besuchen.



Meine Mutter sagt jeden Tag, dass in Kiaras neuer Klasse doch bestimmt auch nette Mädchen sind. Aber Kiara meint, dass sie mit ihrer peinlichen Zahnsperre sowieso niemand als Freundin haben will. Und mit so einem peinlichen kleinen Bruder erst recht nicht. Voll gemein. Sie tut so, als ob ich daran schuld wäre, dass wir umgezogen sind. Dabei ist Kiribati schuld.